

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auszähl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Februar 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 22.

Wegen des sächsischen Buchtags erscheint die nächste Nummer erst am 26. Februar.

Richard Fischer!

Diese „sympathische“ Persönlichkeit, die sich sowohl der aufrichtigen Verehrung seiner „Untergebenen“ erfreut wie der allgemeinen Wertschätzung unsrer Verbandskollegen, hat neuerdings geglaubt, sich wieder einmal an mir reiben zu müssen. Jedoch hat er diesmal zur Befriedigung seiner freundlichen Gefühle wohlweislich nicht den „Vorwärts“ benutzt, sondern die Reichstagstribüne. Ich kann ja dem edlen Herrn es nachfühlen, wie sehr es ihn schmerzen muß, daß trotz der „Kennzeichnung“ des „systematischen Verleumders“ der „Vorwärts“-Buchdruckerei — womit ich nämlich gemeint sein soll — Reg immer noch an der Spitze des von Fischer so bitter gehaßten „Korr.“ steht. Und Fischer hat sich redlich Mühe gegeben — das Zeugnis muß man ihm ausstellen —, das Seine dazu beizutragen, dem „literarischen Bravo“ im „Korr.“ den Kragen umzudrehen. Vielleicht findet Fischer für die nächste Generalversammlung des Verbandes (1911) irgendeinen ihm treu ergebenen Söldling, den man mit dem nötigen „Material“ ausrüsten kann, um die „Bernichtung“ des Reghäuser endlich herbeizuführen. Es gibt solche Leute, die sich dazu hergeben; leider ist es aber mit dem guten Willen allein nicht getan. Zunächst muß sich der Fischer, dessen technische Qualifikation zur Leitung des „Vorwärts“-Betriebs weniger durch imponierendes sachliches Verständnis als durch ein Gehalt von jährlich 7000 Mk. anerkannt ist (seine Reichstagsdiäten von jährlich 3000 Mk. sollen in die Geschäftskasse fließen), damit behelfen, der Mitwelt kund zu tun, daß man es bei Reghäuser mit keinem anständigen Redakteur zu tun hat. In seinem Schmerze suchte der Fischer dafür jetzt sogar mitfühlende Seelen im Reichstag. Und das ging so zu:

In der Reichstagsitzung vom 12. Februar kam es beim Militärretat zu einem Zusammenstoß zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Rednern. Bei dem Titel „Militärische Betriebe“ führte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Görde (ich zitiere nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“ und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger“, Nr. 38) u. a. aus:

... Als vorhin bei einem Lohnsatz von 3 Mk. „Hört, hört!“ gerufen wurde, leistete sich der Abg. Fischer von der äußersten Linken den Zorn: Würden Sie es denn dafür machen? Gerade der Abg. Fischer hat gar keinen Anlaß zu solchem Zorn, denn wir wissen doch alle, wie hoch die Löhne sind, die er in der „Vorwärts“-Druckerei den ungelerten Arbeitern zahlt. (Zuruf links: Reichslügenverband!) Das hatte ich erwartet; aber die Tatsachen sind im „Korrespondent“ und „Vorwärts“ selbst zu lesen gewesen, und vor Gericht ist der angebotene Beweis für das Gegenteil nicht geführt worden.

Im „Vorwärts“ (Nr. 37) ist über diese selbe Rede das Folgende zu lesen:

... Als vorhin bei der Nennung des Lohnsatzes von 3 Mk. Hört! hört! gerufen wurde, rief Herr Fischer: Würden Sie dafür arbeiten! Ich frage Herrn Fischer, ob er arbeiten würde zu dem Satze, den er im „Vorwärts“-Betriebe den Buchdruckern zahlt? Bei den bekannten Zuständen im „Vorwärts“ hatte Herr Fischer am wenigsten Veranlassung zu dem Zwischenruf. (Abg. Schöpflin [Soz.]: Reichsverbandslügen!) Nein, das sagte Herr Reg-

häuser, und das sagte der Arbeiterausschuß der Buchdrucker im „Vorwärts“. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Was wurde ihnen bezahlt?) Jedenfalls zu wenig, denn die Leute haben sich beschwert. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Ausdrücklich hat in der Erklärung des Arbeiterausschusses gestanden, daß mehr bezahlt wird als in bürgerlichen Betrieben!) Es kommt nur darauf an, daß die Arbeiter Beschwerde geführt haben. ...

Der starke Widerspruch in den Berichten dieser beiden Zeitungen fällt ohne weiteres auf. Da wir ein stenographisches Protokoll über die Rede des Herrn Dr. Görde nicht besitzen, können wir natürlich auch nicht sagen, welche Lesart die zutreffendere ist. Anscheinend die erste, denn nach dem „Vorwärts“ (Nr. 37) sagte später Herr Dr. Görde:

... Ich habe lediglich Herrn Fischer gefragt, ob er seine Arbeitskraft zu derselben Entschädigung hergeben würde, die die ungelerten Arbeiter im „Vorwärts“ bekommen. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Sie werden doch auch nicht bestreiten wollen, daß gerade Herr Fischer dort Schwierigkeiten gehabt hat, die wochenlang gedauert haben. Daran hindert auch nichts, wenn die Leute später sagten: es ist alles gut. Wie solche Erklärungen zustande kommen, können wir nicht wissen. (Mhal bei den Sozialdemokraten.) Von den Löhnen im „Vorwärts“ habe ich nicht gesprochen; wenn sie so glänzend sind, wie Herr Stadthagen darstellte, so ist das für die Betreffenden erfreulich, und noch erfreulicher wäre es, wenn wir diese Löhne überall einführen könnten. ...

Nach dem Berichte des „Vorwärts“ also hat an einer Stelle Herr Dr. Görde von den Löhnen der Buchdrucker, an der andren von den Löhnen der ungelerten Arbeiter gesprochen. Was Herr Dr. Görde unter „ungelerten Arbeitern“ im „Vorwärts“-Betriebe versteht, kann ich natürlich nicht wissen. Doch das ist vorläufig Nebensache. Hauptsächlich ist, was der Fischer auf die Beschuldigungen des Herrn Dr. Görde zu erwidern wußte. Nach dem „Vorwärts“, also einer für Fischer gewiß objektiven Seite, soll der Direktor des „Vorwärts“-Betriebs erwidert haben:

Wenn Herr Görde nichts andres hätte wollen, als mich fragen, ob ich zu dem Lohne der ungelerten Arbeiter im „Vorwärts“ arbeiten will, so hätte die Gegenfrage genügt, ob er dazu bereit ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich schätze meine Arbeitskraft mindestens so hoch ein wie er die seine. Aber aus welchem Anlasse hat er die Frage an mich gerichtet? Vom Kriegsministerium wurden Löhne verlesen, und bei dem Lohne von 3 Mk. für gelehrte Arbeiter rief man rechts und von den Nationalliberalen: „Hört! hört!“ und da haben wir gerufen: „Zawohl, Hört! hört! 3 Mk. für gelehrte Arbeiter!“ Und da glaubte Herr Görde die alte Reichsverbandslüge vorbringen zu sollen von den schlechten Löhnen und den Mißständen im „Vorwärts“. Damit hat er sich zum Träger von Verleumdungen gemacht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Unruhe bei den Nationalliberalen.) Oder er ist das Opfer solcher Verleumdungen geworden. Es gibt keinen Betrieb gleicher Art in Berlin, in welchem Arbeitsverhältnisse bestehen als im „Vorwärts“, sowohl in bezug auf den Lohn als auf die allgemeinen Arbeitsverhältnisse. ... Daß an einen sozialdemokratischen Betrieb die Arbeiter höhere Anforderungen stellen als an einen bürgerlichen Betrieb, das ist ja selbstverständlich, namentlich wenn Sie bedenken, daß niemand, der dort eingestellt wird, nach seinem politischen Glaubensbekenntnisse gefragt wird; wir beziehen die Leute nach der Ordnung ihrer Meldung vom Arbeitsnachweis und fragen nicht nach ihrer politischen, sondern lediglich nach ihrer gewerkschaftlichen Zugehörigkeit. Daß unter solchen Umständen zuweilen auch Forderungen gestellt werden, die beim besten Willen nicht durchgeführt werden können, das ist um so weniger

verwunderlich, als die Leute in der ausnahmsweise günstigen Position sind, alles sagen zu können, was sie auf dem Herzen haben. Fragen Sie doch die Beamten, wie es bei ihnen damit steht! (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich bitte Sie, nicht Ausführungen allgemeiner Art über die Verhältnisse im „Vorwärts“ zu machen.

Abg. Fischer (Berlin): Ich darf aber konstatieren, daß die Erklärungen, die vom Personal abgegeben sind, selbstverständlich abgegeben sind unter völliger Diskussionsfreiheit im „Vorwärts“ selbst. Suchen Sie einen bürgerlichen Betrieb, in dem das möglich ist! (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Herr Görde sagte, man wisse nicht, wie solche Erklärungen zustande kommen. Sie kommen zustande, indem das Personal zusammentritt, ohne Anwesenheit des Chefs und der Geschäftsleitung. Vielleicht interessiert es Herrn Görde, noch zu hören. ... (Glocke des Präsidenten.) Ich will als Beweis für Herrn Görde eine solche Erklärung vorlesen.

Vizepräsident Dr. Spahn: Ihre Darstellung genügt bereits für uns alle.

Abg. Fischer (Berlin): Ich bin dem Präsidenten gegenüber wehrlos. Herr Görde sagte weiter, der Streit über die Mißstände im „Vorwärts“ sei wochenlang gegangen. Ich erkläre, daß hier von keinem Mißstande die Rede ist, weil die vorteilhaften Zustände, unter denen solche Erklärungen zustande kommen, in keinem andren Geschäft vorhanden sind. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Auf die Frage, ob ich meine Arbeitskraft zu dem Lohne der ungelerten Arbeiter zur Verfügung stelle, bemerke ich noch, daß ich das nicht nötig habe, daß aber im „Vorwärts“ keiner eingestellt wird, der nicht einen höheren Lohn bekommt als den tarifmäßigen. Wir haben keinen Zeitungsetzer, der unter 3000 Mk. im Jahre verdient, und wir haben Leute, die in den sieben Jahren, seitdem das Geschäft besteht, 25–30 Proz. Zulage bekommen haben und zwar nicht unter dem Zwange des Tarifs.

Vizepräsident Dr. Spahn: Diese Ausführungen gehören wirklich nicht mehr zum Militärretat.

Abg. Fischer: Vielleicht gibt einer der Herren mir Gelegenheit, durch Angriffe auf den „Vorwärts“ die Dinge noch einmal in einzelnen darzulegen. Für jetzt kann ich nur wiederholen: Alle Behauptungen über die Mißstände und die niedrigen Löhne im „Vorwärts“ sind Verleumdungen, die von einer Stelle ausgehen, der vor Gericht vom Vorsitzenden entgegengehalten werden mußte, daß jeder anständige Mensch Beschuldigungen zurücknehme, von deren Unrichtigkeit er sich überzeugt habe. Jene Stelle war Herr Reghäuser vom „Korrespondent“. (Lebhafte Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Ich kann natürlich nicht wissen, ob Herr Dr. Görde richtig aus dem „Korr.“ zitiert hat, da mir, wie gesagt, das stenographische Protokoll über jene Sitzung nicht zur Verfügung steht. Sollte Herr Dr. Görde über den „Vorwärts“-Betrieb lüdenlose und genaue Angaben aus dem „Korr.“ gemacht haben, so hat Dr. Görde nur die Wahrheit gesagt. Davan können dann die billigen und stupiden Schlagwörter wie „Reichsverbandslügen“ usw. nicht das geringste ändern, zumal ja seinerzeit, wie Herr Dr. Görde nach dem Bericht im „Deutschen Reichsanzeiger“ ganz richtig sagt, von mir dem „Direktor“ Fischer der Wahrheitsbeweis vor Gericht angeboten worden ist. Merkwürdigerweise ist dieser schwerwiegende Passus in der Berichterstattung des sozialdemokratischen Zentralorgans nicht enthalten. Dafür wird er durch den Zwischenruf des Würstenmachers Schöpflin (Redakteur der Leipzig-Muldenhaller Volkszeitung): „Reichsverbandslügen!“ ersetzt; wie es ferner eine Spezialität Fischers ist, von einer „alten Reichs-

verhandlungslüge", „Verleumdungen" u. dergl. zu phantastieren, wenn ihm der Zwirn ausgegangen ist. Es gehört zur erprobten Methode Fischers, alles, aber auch alles dreist hinwegzuleugnen oder wahrheitswidrig zu interpretieren, was ihm unangenehm ist. Sollte daher Herr Dr. Würde von den „schlechten Löhnen" im „Vorwärts"-Betriebe gesprochen haben, so hat er damit, und nur damit dem alten Fuchs Fischer das Zellereisen geöffnet, in dem er gefangen saß. Darauf stürzte sich der Fischer; mit dem Vorwurfe der schlechten Löhne für ungelernete Arbeiter im „Vorwärts"-Betriebe konnte Fischer das ihm Unangenehme zudecken und alle andern, innerlich berechtigten Vorhaltungen ersticken. Zur Sache wollen wir nur hinzufügen, daß die wöchentlichen Lohnsätze für Hilfsarbeiter im „Vorwärts"-Betriebe durchschnittlich 28,50 Mk. betragen. Für diesen Lohn kann allerdings Fischer nicht arbeiten, weil seine Arbeit als Direktor so viel — nicht wert ist.

Es fällt mir nun nicht ein, gegen die einzelnen unwahren Behauptungen des Fischer im „Korr." zu polemisieren. Die Leser des „Korr." kennen den Fischer, ihnen kann ich nichts Neues sagen. Nur das Resümee des Fischerschen Zwiebelisch-Hausens gibt mir noch zu einigen Bemerkungen Anlaß. Fischer schließt nämlich:

Alle Behauptungen über die Mißstände und die niedrigen Löhne im „Vorwärts" sind Verleumdungen, die von einer Stelle ausgehen, der vor Gericht vom Vorstehenden entgegengehalten werden mußte, daß jeder anständige Mensch Beschuldigungen zurücknehme, von deren Richtigkeit er sich überzeugt habe. Jene Stelle war Herr Reghäuser vom „Korrespondent".

Sehr wirkungsvoll — für die Dummen! Alle bisher im „Korr." veröffentlichten Beschwerden über den „Vorwärts"-Betrieb sind „Verleumdungen", denn ein preussischer Amtsrichter, ein Vertreter der „Klassenjustiz", hat eine ihm mißverständliche Notiz im „Korr." sich durch den Vertreter Fischers, den Garten-Stammgast Wolfgang Feine, als eine Beschuldigung suggerieren lassen. Seit wann ist eine oberflächliche, von intimer Sachkenntnis nicht beeinflusste persönliche Bemerkung eines Richters des „Klassenstaats" für Fischer der unausführbare Beweis für angeblich tadellose Zustände in dem von ihm angeblich „geleiteten" Betriebe? Zudem der Fischer sehr gut weiß, daß ein Zeuge vor Gericht sich nicht in der angenehmen Lage befindet, dem Richter mit gleicher Münze dienen zu dürfen. Fischer will nur das Gesichtsfeld verschieben und geht heute mit der bekannten X.-Y.-Z.-Notiz hausieren, die zwei Jahre lang weder von ihm, noch von irgend einem sozialdemokratischen Blatte beachtet worden ist. Wenn aber Fischer sich heute auf die gelegentliche Bemerkung jenes Amtsrichters stützt und damit den ganzen „Vorwärts"-Betrieb für ewige Zeiten satrosant machen will, so soll der Fischer nicht vergessen, daß derselbe Amtsrichter ihm sagte, er (F.) hätte klagen können, zudem ihm von mir der Klageweg angeboten worden war. Dazu fehlte aber dem Fischer der Mut, und heute verkrächt er sich hinter die Toga eines preussischen Amtsrichters wie der Hofenmag, ihr Viebling, hinter die Rockfalten seiner Grobmutter.

Wenn ich, wie gesagt, gegen die einzelnen Behauptungen des Fischer im „Korr." nicht polemisiere und den Tatsachen zu ihrem Rechte verhelfe, so aus dem einfachen Grunde, weil eine lange Artikelserie notwendig wäre, um den Nachweis zu liefern, wie es in den Zeiten der Kritik im „Korr." um Fischer und den „Vorwärts"-Betrieb gestanden hat. Diese Verhältnisse datieren bis zum Jahre 1904 zurück, obwohl sie damals keinen Ausdruck im „Korr." gefunden haben. Erst später war davon die Rede. Mit Fischer oder den Zuständen im „Vorwärts"-Betriebe beschäftigte sich im Jahre 1905 der „Korr." in seinen Nummern 83, 102, 114, 115, 129, 134, 136, 144. Im Jahre 1906 in den Nummern 121, 122, 127, 128, 131, 132, 133, 134. Im Jahre 1908 in den Nummern 128, 129, 130, 131, 132, 133, 135, 141, 143. Im Jahre 1909 in den Nummern 29 und 138. Es ist klar, daß dieses Material jetzt gegen Fischer zu verwerten eine große Belastung des „Korr."

bedeuten würde. Aber nur dadurch könnte der „Arbeiterführer", der „Direktor" oder richtiger der kapitalistische Antreiber Fischer gezeigt werden, wie er ist: nämlich den Tatsachen und der Wahrheit entsprechend. Wenn aber Fischer glaubt, daß uns inzwischen die Tinte eingefroren oder die Feder eingetrocknet ist, so täuscht er sich. Wie er vor aller Öffentlichkeit von der Tribüne des Reichstags herab mit seinem Gelfersfischer Schöpflin mich der Lüge und der Verleumdung zick, so soll ihm auch vor der breitesten Öffentlichkeit die Antwort werden. Nicht auf den Sekretär des „Korr." beschränkt wollen wir sie ihm geben, sondern zu einer uns gelegenen Zeit soll das auf Fischer und den von ihm geleiteten Betrieb bezügliche Material außerhalb des „Korr." zusammengestellt über unsern Beruf hinaus allen Kreisen des Volks zugänglich gemacht werden, auf daß es in die Lage versetzt wird, urteilen zu können, was es an diesem „Volkvertreter" hat. Dann mag mit diesen „Verleumdungen" Herr Fischer hilfesuchend zu einem preussischen Amtsrichter eilen und sich attestieren lassen, was „Reichsverhandlungslügen" sind und was nicht! Bei dieser Gelegenheit findet auch noch andres Material Verwendung, das einen unwiderleglichen Beweis bilden soll für sozialdemokratische Kampfweise im allgemeinen wie für die Unterschiede von Theorie und Praxis im „der Partei".

Leipzig, 18. Februar 1910.

Ludwig Reghäuser.

Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

Ein neues Arbeitsammergesetz.

Dem Reichstage war bekanntlich im November 1908 der Entwurf eines Arbeitsammergesetzes vorgelegt worden. Derselbe ist in der Kommission durchberaten worden. Eine weitere Beratung hat jedoch wegen des Schlußes der Session nicht stattgefunden. Dieser Tage hat nun die Regierung den Entwurf eines Arbeitsammergesetzes, wie solcher vom Bundesrat beschlossen, dem Reichstage von neuem vorgelegt. Nach der amtlichen Begründung sollen dabei die Beschlüsse der Kommission nach Möglichkeit berücksichtigt worden sein. So ist in Übereinstimmung mit den in der Kommission geäußerten Wünschen in § 3 den Arbeitsammern ausdrücklich zur Pflicht gemacht worden, auf Anrufen der Beteiligten beim Abschluß von Tarifverträgen mitzuwirken und die Einrichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen zu fördern. Nach § 3 Abs. 2 können die Arbeitsammern auch Anfragen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbebetriebe in ihrem Bezirke selbständig veranstalten. Im § 6 Abs. 3 ist die örtliche Zuständigkeit der Arbeitsammer als Einigungsamt geregelt. Hier fehlte es an einer Bestimmung für den Fall, daß die beteiligten Arbeitnehmer in den Bezirken mehrerer Gewerbebezirke beschäftigt und sowohl Arbeitsammer wie Gewerbebezirke angriffen sind. Es soll nun diejenige Stelle zuständig sein, die zuerst angerufen werden wird. Nach dem § 7 Abs. 1 sind die Betriebsbeamten, Wertmeister und Techniker von der Geltung des Gesetzes ausgeschlossen. Weiter bleiben ausgeschlossen die Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge und sonstige gewerbliche Arbeiter in Handelsgeschäften sowie Gehilfen, Bedienten und sonstige gewerbliche Arbeiter in Apotheken. Im übrigen sind dem Arbeitsammergesetz unterstellt und gelten als Arbeitnehmer diejenigen gewerblichen Arbeiter, auf welche Titel VII der Gewerbeordnung Anwendung findet, einschließlich derjenigen Personen, welche für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätten der Letzteren mit der Aufbereitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen. Als Arbeitgeber gelten die Unternehmer solcher Betriebe, welche als gewerbliche im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen sind, sofern sie mindestens einen Arbeitnehmer regelmäßig das Jahr hindurch beschäftigen; dabei stehen den Unternehmern ihre gesetzlichen Vertreter und die Bevollmächtigten Leiter ihrer Betriebe gleich.

Nach dem § 8 werden die Arbeitsammern durch Verfügung der Landeszentralbehörde errichtet — natürlich nur, soweit nach § 1 ein Bedürfnis hierzu besteht. Die Kommission wollte diese Befugnis dem Bundesrat übertragen. Nach der Begründung hat man seitens des Bundesrats dem Beschlusse der Kommission nicht beitreten können. Die Landeszentralbehörden sollen den Verhältnissen näher stehen und werden die Errichtung von Arbeitsammern daher schneller und wirksamer fördern können. Besonderses Gewicht wird darauf gelegt, daß nur derjenige als Arbeitgeber oder Arbeitnehmervertreter für ein bestimmtes Gewerbe geeignet ist, der in dem betreffenden Gewerbe ausschließlich oder überwiegend tätig ist. Die zu Wählenden sollen daher dem betreffenden Gewerbe nach § 13 seit mindestens einem Jahr im

Hauptberuf angehören. Den Beschlüssen der Reichstagskommission über die Herabsetzung des Alters für die Wahlberechtigung (25 Jahre) und die Wählbarkeit (30 Jahre), die Ablehnung der Wahl zur Arbeitsammer sowie denjenigen, welche die Wahl von Sekretären der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen ermöglichen sollten, ist man leider nicht beigetreten. Was die Herabsetzung des Alters anbetreffe, so hätte man von den Bestimmungen des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetzes nicht abgehen wollen. Die Ablehnungsbefugnis zur Wahl der Arbeitsammer ist eine allgemeine. Nach der amtlichen Begründung soll eine erzwungene Teilnahme an den Arbeitsammern deren Wirksamkeit nicht fördern. Da man den Gewerkschaftssekretären die Wählbarkeit nicht verleihe wollte, mußte man sie selbstverständlich auch den Sekretären der Unternehmerverbände verweigern. Das Wahlverfahren hat man entsprechend den Kommissionsbeschlüssen etwas vereinfacht und erleichtert. Die Wahlen sind geheim und finden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt. Den bei der Kommissionsberatung geäußerten Bedenken gegen die Öffentlichkeit der Sitzungen der Arbeitsammern ist man beigetreten. Nach dem § 31 sind die Sitzungen also nicht öffentlich.

Der Vorsitzende der Arbeitsammer und sein Stellvertreter werden von der Aufsichtsbehörde ernannt. Die Zahl der Mitglieder der Arbeitsammer (Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter) wird ebenfalls durch diese Behörde bestimmt. Die Wahlen gelten auf sechs Jahre. Was die Kosten der Arbeitsammern anbetreffe, so sind die Gemeinden nach § 23 ermächtigt, durch Ortsstatut zu bestimmen, daß die auf sie entfallenden Kostenanteile nach Maßgabe des Verteilungsplans von den Inhabern und Arbeitnehmern der in der Gemeinde belegenen beteiligten Betriebsstätten erhoben werden.

Aufgabe des Reichstags wird es nun sein, die auch dem jetzigen Gesetzentwurf noch anhaftenden Mängel zu beseitigen und namentlich auf die Herabsetzung der Altersgrenze für die Wahlberechtigung, die Wählbarkeit, die Zulassung der Gewerkschaftssekretäre als die Vertreter der Arbeiter usw. zu bestehen. Auch dürften bestimmte Arbeiterkategorien, z. B. gewerbliche Arbeiter in Handelsgeschäften und Apotheken, von der Arbeitsammer nicht ausgeschlossen werden. Sollen die Arbeitsammern nun einmal, wie es in § 2 heißt, den wirtschaftlichen Frieden fördern, dann müssen die Arbeitsammern erheblich weiter ausgedehnt werden.

Halle a. S.

M. Süldenbergl.

Aus den Jahresberichten 1909.

Mitgliedschaften und Bezirksvereine.

Stahlfür-Geopolthall hatte im vorjährigen Jahr einen durchschnittlichen Mitgliederstand von 22 Kollegen. Die tariflichen Verhältnisse haben sich gegen früher ganz wesentlich gebessert. Die übergroße Beitragszahl ist fast auf dem tarifmäßigen Punkt angelangt. Für die Unständigen in Schweden wurden 10,50 Mk. gesammelt. Der Besuch der zwölf Versammlungen ist als gut zu bezeichnen. Eine Anfrage an die Prinzipalität betreffs Bewilligung von Ferien zeitigte ein negatives Ergebnis, man verfrügte auf später. Mit dem neuen Jahr erfolgte der Anschluß an das Gewerkschaftsartell. — Auch die Kollegen in Stettin hatten bedeutend unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden. Entfallen doch bei durchschnittlich 270 Mitgliedern auf jedes Mitglied 19 1/2 Tage Arbeitslosigkeit (1908: 15 1/2, 1907: 14 Tage), bzw. es waren 15 Mitglieder das ganze Jahr arbeitslos (1908: 11, 1907: 10). Der Mitgliederstand ist um 11, d. h. auf 278, zurückgegangen. Es ist dies lediglich auf verminderte Arbeitsgelegenheit zurückzuführen. Gutenbergsbinder egzitierten ungefähr 15, dazu kommen 30—35 N.-B., die hauptsächlich in der Druckerei des früheren Gewerkschafters, jetzigen Reichs- und Landtagsabgeordneten Mallemwig, ihr Dasein stiften. In tariflicher Hinsicht hat sich nichts geändert. Neben einigen kleinen Druckern sind es die Firmen Saalfeld und die „Bommerische Reichspost", das Mallemwigsche Blatt, die nichts vom Tarife wissen wollen. Wenn in der „Bommerischen Reichspost" den 20—24 Gesellen jedem wöchentlich 6—8 Mk. weniger gezahlt werden, dann bleibt freilich schon so viel übrig, daß sogar drei Prinzipale sorgenfrei und üppig leben können. Jeder Versuch zur Beseitigung dieser Zustände scheitert an der Rückständigkeit und Gleichgültigkeit der dortigen „Kollegen"; die Angst um die „setten" Pfunde läßt sie nichts für die Verbesserung ihrer Lage tun. Aber auch in Druckerereien, die den Tarif anerkennen, mühten die Kollegen auf dem Posten sein, um tariflichen Übergriffen entgegenzutreten. Der Versammlungsbesuch ist nur minimal, es waren durchschnittlich kaum 40 Proz. der Mitglieder anwesend. Kollege Kirschner referierte über die Gewerkschaftskonferenz, Mittelschullescher Haak über: „Die Vorteile der Stenographie für die Buchdrucker", Gewerkschaftler Hamann über: „Die Tarifgemeinschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Für größere Projekte der Stettiner Arbeiter, den Bau eines Gewerkschaftshauses und die Gründung einer Zentralbibliothek, war die Mehrheit der dortigen Kollegen vorläufig nicht zu haben. Im September gab es einen erfolgreich verlaufenen Hilfsarbeiterstreik; von den Verbandsmitgliedern wurde mit ganz vereinzelt Ausnahmen Neutralität geübt. Für die ausgepörrten Schweden wurden 400 Mk. aus der Drucksache entnommen. Als besonders bedeutungsvoll für die Stettiner Kollegen ist der im Mai abgehaltene Gantag zu erwähnen. Der Obergang bleibt ein geschlossenes Ganzes und durch Anstellung eines Be-

amten ist dafür gesorgt, daß für Agitation und Aufklärung mehr getan werden kann als bisher. — In St. Ingbert waren Ende 1909 10 Mitglieder vorhanden, gegen 13 zum selben Zeitpunkt von 1908. Die Segmashine hat auch noch bei der Firma Demeh Eingang gehalten. Die allmonatlichen Versammlungen waren stets von fast sämtlichen Mitgliedern besucht. — Aus dem Bezirk Straßburg i. Elz. kann leider immer noch nicht von reger Anteilnahme der Kollegen am Vereinsleben berichtet werden. Die Versammlungen wiesen an Besuchen durchweg kaum 25 Proz. der Mitglieder auf, trotzdem es nicht an interessanten Tagesordnungspunkten fehlte. So fanden drei Vorträge statt: Kollege Graßmann (Berlin) sprach über: „Die gegenwärtige Situation im Buchdruckgewerbe“, Arbeitersekretär Geiler über: „Die Grenzen gewerkschaftlicher Forderungen“, und Kollege Leichner über: „Die Reichsversicherungsordnung unter besonderer Berücksichtigung der Krankenversicherung“. Außerdem hielt Schriftsteller Th. Meenzgen einen Lichtbildvortrag über: „Nichterfolg und Schwert in der deutschen Vergangenheit. Der Mitgliederstand ist von 704 Ende 1908 auf 716 Ende 1909 gestiegen. R.-V. (Oberfaktoren, Faktoren, Korrektoren, Obermaschinenmeister usw. mitgerechnet) sind kaum 30 vorhanden. Die tariflichen Verhältnisse am Orte sowohl wie in der Provinz sind im allgemeinen gut. Nicht gelungen ist es, einige kleinere Druckere (Weißburg, Mügg, Niederbrunn) für den Verband bzw. den Tarif zu erschließen. Es kommt jedoch nur eine unwesentliche Gehilfenzahl in Betracht. Der Geschäftsgang war schlechter als in den Vorjahren. Trotzdem und auch in Anbetracht der Einföhrung von nicht weniger als zehn Einotypen (Doppeldeck) im Berichtsjahr in Straßburg kann der Konditionslofenstand als mäßig bezeichnet werden, was wohl auch an der Gründung einer neuen Druckerei mit täglich zweimal erscheinender Zeitung liegt. Eine ständige Klage bildet die ungenügende Berücksichtigung des Arbeitsnachweises und die Herausziehung auswärtiger Kräfte seitens der Prinzipale. In den Genuss der städtischen Arbeitslosenunterstützung (50 Proz. der von den Gewerkschaften gewährten Unterstützung) kamen 49 Kollegen (einzelne wiederholt), sie bezogen für 2197 Tage ebensoviel Mark. Die Vorortsgemeinde Schiltigheim, die ebenfalls die kommunale Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat, zahlte an fünf Kollegen für 195 Tage ebensoviel Mark. Die Bezirkskasse wies am Jahreschluss ein kleines Defizit auf, das durch verschiedene außerordentliche Ausgaben (u. a. 400 Mark für den Generalfest in Schweden) entstanden ist. Das Gesamtvermögen des Bezirksvereins beläuft sich auf 10762,59 Mk. Aus der Bibliothek wurden 390 Bände mehr als im vorigen Jahr entnommen, während die Zahl der Leser die gleiche geblieben ist. — Der Beschäftigungsgrad in Siderbrunn war schlecht. Es werden nur Verbandsmitglieder beschäftigt (20). Die Kasse befindet sich im Genusse von Ferien. Gauassierer Beichel (Miel) war als Festredner zu begrüssen. Die Versammlungen erfreuen sich guten Besuchs. Die Schweden erhielten 10 Mk. Kassenbestand: 50 Mk. — Obwohl nur elf Mitglieder zählend, kann der kleine Ortsverein Sulzbach (Saar) doch von einer Konditionslosigkeit und Fluktuation reden wie zu vor. Einzelne Mißstände konnten nach ihrer Wahrnehmung sogleich beseitigt werden. Über den Versammlungsbesuch läßt sich nichts Ungünstiges sagen. — In Swinemünde wiesen die Versammlungen einen um 8 Proz. schlechteren Besuch auf. Der neue Gauvorsitzer Hannad (Stettin) sprach über die Situation im Buchdruckgewerbe. Diese Versammlung war einmal vollständig besucht. Da Swinemünde Waderort ist, weiß der Mitgliederstand auch große Veränderungen auf. Mit 34 Kollegen im Juli und August war die Mitgliederzahl am höchsten, mit 15 im November und Dezember am geringsten. Die Teurungsverhältnisse werden als besonders schlimm bezeichnet, in Hülbed und Heringsdorf sind die Wohnungsverhältnisse sogar adrem hoch. Der „Korr.“ ist obligatorisch (auf zwei Mitglieder ein Exemplar). Nach Schweden wurden 16,40 Mk. gefandt. — Ziegen hat die Zahl von 40 Mitgliedern erreicht, unsere Organisation hat also dort sehr gute Fortschritte gemacht. — Von den 153 (142) Mitgliedern des Bezirksvereins Trier stehen 120 in Trier selbst. Außerdem sind an Vororte noch 23 R.-V. vorhanden, darunter ist auch die im „Korr.“ noch nicht registrierte Marke „Katholische Facharbeiter“ in drei Exemplaren vertreten. Der Konditionslofenstand war so hoch wie noch nicht dazwischen. Der Versammlungsbesuch war durchweg nur mäßig. Der in vergangenen Jahre vollzogene Beitritt zum Gewerkschaftsartell scheint eine Ursache mit dazu zu sein. Dieses Verhalten der Betreffenden ist jedoch entschieden zu mißbilligen. Gauvorsitzer Albrecht (Essen) und der zweite Verbandsvorsitzende Graßmann wollten als Referenten in Trier. Stand der Bezirkskasse: 413,40 Mk. (+ 117 Mk.). — In Xübingen wurde eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch der Versammlungsbesuch ein reger war, er ließ vielmehr häufig zu wünschen übrig.

Für Illinois war das Jahr 1909 ein gutes. Der Umfang brachte 2 1/2 Proz. Votalschlag. Die Zahl der Mitglieder stieg von 28 auf 34. Nichtmitglieder sind nicht vorhanden. Der Versammlungsbesuch ist beauerlicherweise schwach, im Durchschnitt 62 Proz. Vorträge wurden gehalten von Kollegen Reimers (Ilzen) über: „Die Wahlen zur unteren Verwaltungsbehörde“, vom stellvertretenden Gauvorsitzer Frische (Hannover) über: „Die gegenwärtige Lage“. Den schwedischen Arbeitern wurden 10 Mk. bewilligt. Auf ein Feriengesuch an die Prinzipalität bewilligte die jüngste Druckerei am Orte, die „Ilzen-Jesengener Zeitung“, drei Tage Urlaub.

Die tariflichen Verhältnisse sind geregelt. Der Geschäftsgang war gut, der Gehilfenwechsel indessen groß. — Mit dem abgelaufenen Jahr ist man in Ulm-Wein im allgemeinen zufrieden. Der Mitgliederstand hob sich von 91 auf 99. Es sind außerdem noch 17 R.-V. und ein G.-V. vorhanden. Felder fiel mit seinem Vorhaben, die dortigen R.-V. für einen „seiner Ortsverein“ zu gewinnen, gründlich ab. Sämtliche 14 Druckereien sind tariflos, die Verhältnisse geregelt. Der Geschäftsgang war im allgemeinen zufriedenstellend, trotzdem waren aber 19 Konditionslose und 173 arbeitslose Tage mehr als 1908 zu verzeichnen. Der Versammlungsbesuch kann als ein guter bezeichnet werden. Vorträge wurden drei abgehalten, und zwar vom Bierbrauschuhmittlede Gühring über: „Die Aufgaben des Gewerkschaftsartells“, vom Gauvorstandsmittlede Kayser (Stuttgart) über: „Der Verband und seine Gegner“ und vom Kollegen Graßmann über: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“.

Mieren berichtete auch von eifriger Propaganda seitens des Gutenverbundes mit dem bekannten Erfolge. Wo da des großen Felder reiche Ernte in Rheinland-Westfalen eigentlich zu suchen ist, bleibt ein Geheimnis der Bundesleitung, das sie gewiß sehr gut hüten wird. Der Verband verzeichnete Ende 1909 30 Mitglieder in diesem Orte, was die kleine Zunahme von zwei ausmacht. Die tariflichen Verhältnisse sind befriedigend. Der Versammlungsbesuch ist gut. Gauvorsitzer Albrecht (Essen) behandelte das Thema: „Streizüge ins tarifliche Gebiet“. Für die Streitenden und Ausgeperten in Schweden wurden 10,10 Mk. gesammelt. — In Willingen hat die Mitgliederzahl (14) keine Veränderung erfahren. R.-V. 2. Es wird über großen Gehilfenwechsel geklagt. Die Versammlungen weisen immer guten Besuch auf. — Ruhigen Verkauf und betriebenden Geschäftsgang meldet Kölling, allwo nur sämtliche Gehilfen im Verbandsvereinigt sind und der Ortsverein auf 23 Mitglieder — Zunahme um vier — angewachsen ist. Zwei Drittel der Kollegen werden über Minimum entlohnt. Der Versammlungsbesuch schwankt zwischen 70—80 Proz. Die wichtigsten Vorträge wurden die Versammlungen des Ortsvereins Saarbrücken besucht.

Korrespondenzen.

r.-Ilzen (Rheinl.). In der am 6. Februar stattgehabten Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Rutzus den Kassen- und Jahresbericht. Er wurde von den Kollegen mit Interesse entgegengenommen. Leider war diese Versammlung schwach besucht. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wäre unbedingt nötig gewesen, daß alle Kollegen anwesend waren. Als Vorsitzender wurde wieder der Kollege Rutzus bestimmt. Der Punkt „Tarifliches“ wurde von der Tagesordnung abgeseht bis zur nächsten — hoffentlich vollständigen — Versammlung.

Am i. Erggeb. In der am 12. Februar abgehaltenen Monatsversammlung verlas der Vorsitzende zunächst das bekannte Rundschreiben des Verbandsvorstandes und ernahnte die Mitglieder, sich streng an die darin gegebenen Vorschriften zu halten. Hierauf wurde vom Kartelldelegierten Bericht erstattet. Außerdem wurde auf genaue Ausfüllung der vom Tarifamt herausgegebenen statistischen Fragebogen aufmerksam gemacht. Es soll mit allen Kräften gejogt werden, daß auch die nichttariftreuen Druckereien in der Umgegend die Fragebogen ausfüllen. Bezüglich der Ofen stattfindenden Bechrlingsbestellung wurden die Kollegen aufgefordert, darauf zu achten, daß keine Überschreitungen der Bechrlingskala stattfinden.

Wuthen (O.-S.). Am 12. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, die einen ziemlich guten Besuch aufwies. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Ulrich in anerkennenden Worten unserer verstorbenen Kollegen Richard Schik, Müde, Weiß und Steyer. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils und Vollziehung einer Aufnahme folgten die Jahresberichte des Vorsitzenden, des Kassierers, des Schriftführers und des Bibliothekars. Die Vorstandswahl brachte infolgedessen eine Änderung, als der Schriftführer sowie zwei Beisitzer neu gewählt wurden.

L. O. Chemnig. Zu der am 12. Februar abgehaltenen Jahresgeneralversammlung hatte sich eine recht stattliche Anzahl von Kollegen (etwa 340) eingefunden, um den Jahresbericht, die Abrechnung der Verbands- und Gaukasse pro viertel Quartal 1909, die Abrechnung der Mitgliedschaftskasse und den Jahresabschluss, den Bericht über den Witwen- und Waisenunterstützungsfonds sowie den Bericht der Bibliothekare entgegenzunehmen und schließlich die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Zu allererst gedachte der stellvertretende Vorsitzende mit ehrenden Worten unfer am 18. Januar nach nur dreitägigen Krankenlager verstorbenen Kollegen und Vorsitzenden Karl Hefling-Meyer, der zehn Jahre lang an der Spitze des Vereins in aufopferndster Weise die Interessen des Verbandes und des Ortsvereins zu wahren verstanden hat, sowie der im verstorbenen Jahre dem Schmitter Tod zum Opfer gefallenen Kollegen Artur Geult Aluert, Richard Richter, Hugo Grünzig und Eberhard Weller. Der Erledigung der aufgeführten Tagesordnungspunkte folgte die Neuwahl des Gesamtverbandes und der Bannerdeputation. Bis auf den Vorsitzenden und Kassierer (der krankheitshalber ausgiebig) wurden alle bisherigen Vorstandsmittglieder wiedergewählt. Unter „Vereinsangelegenheiten“ wünschte Kollege Dähnle umgehende Zurückführung der ausgegebenen Statistiflozen nach dem 19. Februar. Einer Anregung, den Jahres-

Kassenabschluss gedruckt vorzulegen, wird entsprochen werden. Von den im graphischen Gewerbe vertretenen Berufsverbänden wurde die Gründung eines graphischen Kartells geplant. Wir konnten aber einem festen Kartelle nicht unsere Zustimmung geben, und so einigten sich alle Beteiligten dahin, daß in vierteljährlichen Zwischenräumen oder nach Bedarf die Vorstände der in Frage kommenden Berufsverbände zusammenfinden, um Austausch zu pflegen und Mißstände abzuhefen. Gegen diese Regelung der Angelegenheit wurden keine Einwände erhoben und dürfte dieser Weg dazu beitragen, die graphischen Berufsverbände einander näher zu bringen und in ihrem Fortschritte zu fördern. Zum Schluss entwickelte noch die Bierfrage in unserm Vereinslokal eine recht rege und kräftige Debatte. Eines möge noch gesagt sein: Möchten doch die zu dieser Versammlung anwesenden Kollegen stets jeder Veranstaltung beiwohnen, und nicht nur dann, wenn sie durch 50 Pf. Strafe zur Teilnahme gezwungen werden! Das wäre der schönste Dank für den Vorstand und ein Äquivalent für die aufgewendeten Mittel.

Donauschöningen. Die am 12. Februar abgehaltene Generalversammlung war vollständig besucht. Den Jahresbericht erstattete in ausführlicher Weise der Vorsitzende Brenner, während der gut ausfallende Kassenbericht vom Kollegen Schlegel gegeben wurde. Bei den Neuwahlen wurden die bisher amtierenden Kollegen wiedergewählt.

Gindca. In der am 9. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs seitens der hiesigen Kollegen zu erfreuen. Der Vorstand wurde in der alten Zusammensetzung wiedergewählt. Nachdem vom Kassierer die Jahresabrechnung gegeben und noch einige andre Punkte ihre Erledigung gefunden hatten, wurden noch einige Beschlüsse bezüglich des zehnjährigen Stützungsfestes gefaßt. — Am 5. und 6. Februar beging unsere Mitgliedschaft die Feier des zehnjährigen Bestehens. Am Abende des 5. Februar fand im „Meh-nischen Hof“ ein Familienabend statt. Nach einigen Musikvorträgen hielt unser Bezirksvorsitzer Hausmann (Hildesheim) eine kurze, fernige Ansprache, in der er auch des verstorbenen Faktors Friz Nolte in ehrenden Worten gedachte. Viel zum guten Willigen trug das humoristische Quartett der Liebertafel Typographia (Hannover) bei, das für seine durchweg sehr guten Leistungen reichen Beifall fand. Am Morgen fand im Vereinslokal (Gachmeister) eine ernste, der Bedeutung des Tags entsprechende Feier statt, zu der außer vielen Kollegen aus den umliegenden Druckereien auch einige Vertreter anderer Gewerkschaften erschienen waren. Unser stellvertretender Gauvorsitzer Frische (Hannover) hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Buchdrucker und ihre Verhältnisse zu den übrigen Gewerkschaften“. In seiner eineinhalbstündigen Rede verstand es Redner, sich seiner Aufgabe in geschickter und gemeinverständlicher Weise zu entledigen. Reicher Beifall bezeugte dem Kollegen Frische, daß er allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Nach einer kurzen Diskussion ergriff unser Bezirksvorsitzer Hausmann das Wort. Er ermahnte die Kollegen, fest auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege weiter zu gehen und stets fest und treu zum Verbands zu halten. Redner überbrachte dann die Glückwünsche des Bezirksvorstandes. Kollege Schmidt übermittelte die Gratulation vom Ortsverein Alfeld. Kollege v. Bein gratulierte im Namen des Ortsvereins Hildesheim. Kollege Lange sprach im Namen der Goslarer Kollegen die besten Wünsche aus. Begrüßungstelegramme gingen ein von den Ortsvereinen Hannover, Göttingen sowie von den Kollegen H. Schulze (Hannover), H. Gupe (Schönberg), Fr. Rehbock (Behe). Allen Gratulanten auf diesem Wege herzlichsten Dank. Im Anschluß an diese Feier fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Als dann nach einigen im Kollegenkreis sehr erlebten Stunden die Zeit heranrückte, daß die auswärtigen Gäste ihren heimatlichen Gestirnen wieder zustreben mußten, trennte man sich in dem Bewußtsein, ein von kollegialen Geiste getragenes, in allen Teilen gut verlaufenes Buchdruckerfest gefeiert zu haben. Die Festbruderschaft wurden von den hiesigen tariftreuen Prinzipalen gratis geliefert, wofür an dieser Stelle bestens gedankt sei.

Sirshberg. Die am 13. Februar abgehaltene provisorische Versammlung der am Orte beschäftigten Maschinenmeister zeitigte nach vielen bereits unternommenen Versuchen endlich die Gründung eines Ortsvereins. Es traten sofort die am Orte und in Darmbrunn beschäftigten zwölf Kollegen bei und ist zu hoffen, daß auch hier wie an anderen Orten die Sparte zum Allgemeinwohl sowie zur Hebung der Kollegialität viel beitragen wird. Registriert sei noch, daß beschlossen wurde, sich schleunigst der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands anzuschließen.

Röln. (Maschinenmeisterverein.) In der Generalversammlung erfreute sich guter Besuchs. Die zahlreich eingegangenen Neuwahlkarten lagen zur Befichtigung aus. Nach Erledigung der Aufnahmegefuche gab Kollege Kiefer den Jahresbericht und Kollege Viktoris die Kassenabrechnung. Der Vorstand wurde bis auf einen Vizefänger, der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurde eine Technische Kommission von drei Kollegen gewählt. Am Schlusse der Versammlung wies Kollege Kiefer noch darauf hin, daß es keine bessere Gelegenheit gebe, seine technischen Fähigkeiten fortzubilden und zu erweitern, als durch den Besuch der Versammlungen und durch Vorträge im Spezialverein. In neuen Jahre sollten die Kollegen aber auch dafür Sorge tragen, daß sie nicht nur die Spartenversammlungen, sondern auch die Ortsvereinsversammlungen besuchen. Wir wollten dadurch beweisen, daß wir nicht nur

Spartenkollegen, sondern auch tüchtige Verbandsmitglieder seien, die nur das Interesse der Allgemeinheit im Auge haben.

Regenitz. Inseer letzte Monatsversammlung war wiederum gut besucht. Unter „Mitteilungen“ brachte der Vorsitzende ein Zirkular des Zentralvorstandes über das Anfragen bei Konditionswechsel zur Verlesung. Die Bezirksvorstandswahl zeitigte die fast einstimmige Wiederwahl des gesamten Ortsvorstandes. Nach Schluß der offiziellen Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des anzuwendenden Jubilars, Kollegen Frost, der am 1. Februar 25 Jahre treues Mitglied der Organisation war. Er übermittelte ihm im Namen des Vorstandes und des Ortsvereins die herzlichsten Glückwünsche und sprach dabei die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein möge, noch weitere 25 Jahre Mitglied des Verbandes zu sein. Dem Jubilare wurde als Anerkennung ein gefüllter Bierkrug überreicht. — In die Versammlung schloß sich sodann ein gemütliches Beisammensein, wobei der Gesangverein Gutenberg mit Erfolg in Aktion trat. Bei Liedertang, humoristischen Vorträgen usw. blieb man bis in die frühesten Morgenstunden fröhlich beisammen.

Mainz. (Typographia.) Die am 12. Februar abgehaltene Jahresversammlung wies einen Besuch von 54 Mitgliedern auf. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen: Mitgliederzahl Anfang 1909: 281, Ende: 273 = neun Zehntel der hiesigen Kollegenzahl. An Arbeitslosenunterstützung (Zuschuß) wurden 1096,60 Mk. verausgabt (1908: 876,63 Mk.). Da die Aufwendungen hierfür von Jahr zu Jahr stiegen, mußte eine Erhöhung des Wochenbeitrags von 10 auf 15 Pf. beantragt werden, was von der Versammlung ohne größere Debatten angenommen wurde. Die Bibliothek besteht aus 1139 Bänden. Frequenz: 139 Mitglieder mit 1304 Bänden. Die Ausgaben für Bibliothekszwecke betragen 337 Mk. Der Kassenbestand beträgt 2432,68 Mk. Defizit: 407,86 Mk. Es wurde zum Absdruck gebracht, daß durch die vorgenommene Beitragserhöhung nunmehr auch in geistiger Beziehung (durch Arrangierung von Vorträgen, Rezitationen usw.) den Mitgliedern etwas geboten werden könne. Zum Vorsitzenden wurde Kollege F. Barth, als Kassierer Kollege G. Wente gewählt. Die Bibliothekstunden finden Mittwochs und Sonntags statt.

München. (Korrektoren.) Am 13. Februar fand die ordentliche Generalversammlung statt. Nach den Aufnahmen wurde über einen eingegangenen Antrag, der bezweckte, den auswärtigen Mitgliedern, die an der Generalversammlung teilnehmen, die Hälfte der Fahrkosten III. Klasse zu entschädigen, beraten und beschlossen, in Anbetracht des Umstandes, daß gegen Ende des Jahres zum Korrektorentag und zur Tarifberatung Stellung genommen werden muß, den Antrag auf eine später abzuhaltende außerordentliche Generalversammlung zurückzustellen. Der Jahresbericht des Vorsitzenden und des Kassierers, der den Mitgliedern gedruckt zugeht, wurde in einigen Punkten erläuternd ergänzt und zur Neuwahl des Vorstandes geschildert, aus der die bisher tätigen Kollegen wieder hervorgingen. In die hiesigen Journalistenvereine wird eine Eingabe gerichtet, um die Ausschlagung von Druckfeln zu vermeiden. Außerdem werden zum Zwecke besserer Zweckbindungstretens mit den Mitgliedern außerhalb Münchens auf hektographischem Wege vervielfältigte Mitteilungen erlassen und von Zeit zu Zeit sprachwissenschaftliche Vorträge den Mitgliedern zugesandt.

München. (Maschinenzeichnervereinigung.) Die Generalversammlung nahm beateklos den Jahresbericht des Vorsitzenden und den ein gutes Resultat ausweisenden Rechenschaftsbericht des Kassierers mit Befriedigung entgegen. Die Neuwahl des Ausschusses erfolgte im Anschluß an die Berichterstattung, es wurde der alte Ausschuss en bloc per Affirmation wiedergewählt. Zur besseren Durchführung des Kassenwesens wurde beschlossen, die Mitgliedsbeiträge durch den Kassierer des Ortsvereins einzufassen zu lassen, und zwar wurde der Beitrag auf wöchentlich 10 Pfennig festgesetzt. Diese Neuerung tritt am 1. März in Kraft. Da die Vereinigung in diesem Jahre zehn Jahre bestet, wurde beschlossen, ein Stiftungsfest in größerem Umfange zu veranstalten. Dasselbe wird am 17. April im „Salvatoreller“ abgehalten unter Mitwirkung des Gesangvereins Typographia. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die sehr gut (auch von auswärtigen Kollegen) besuchte Generalversammlung.

Nördlingen. Hier starb in dem hohen Alter von nahezu 90 Jahren der Seherinvalide Jakob Wieland. Der Verstorbene, der die letzten fünf Jahre ganz erblindet war, konnte sich trotzdem bis in sein hohes Alter einer selteneren geistigen und körperlichen Mäßigkeit erfreuen. Vielen in Nördlingen in Kondition gestandenen Kollegen dürfte das „alte Wieland“ wegen seines goldenen Humors und seiner Sangesfreudigkeit in Erinnerung sein. Mit Wieland, der einen ansehnlichen Abschicht der Buchdruckergeschichte Nördlingens repräsentierte, ist das älteste Verbandsmitglied des Gau Bayern, vielleicht von ganz Deutschland dahingegangen.

Kr. Nürnberg. Unter Leitung ihres neugewählten Vorsitzenden Weismidt fand am 12. Februar die erste Vereinsversammlung im „Englischen Hof“ statt. Nach begründeten Worten sprach er im Namen des Gauvorsitzenden der früheren Vorstandschaft den Dank für ihre Mithilfe aus. In bezug auf den Gutenbergsbund und seine Jugendvereine habe man hier zwar nichts zu besprechen, doch müsse man auf der Hut sein. Ferner machte der Vorsitzende v. nt, daß Kollegen, die sich vor Eintritt einer Kondition, nicht erkundigen, die Mitgliedschaftsrechte auf ein Vierteljahr entzogen werden.

Die Differenzen im graphischen Gewerbe seien vorläufig als beigelegt zu betrachten. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende sodann einige örtliche Angelegenheiten bekannt. Nachdem erhielt Kollege W. Kolb zu seinem Rekrate: „Das Wüten des Druckerivertausmanns a) im Dienste der Organisation, b) im Dienste der Tarifgemeinschaft“, das Wort. In beinahe einstündiger Rede schilderte der Vortragende das Amt solcher Männer und mahnte zum Schluß zur Einigkeit, wofür ihm reicher Beifall gesollt wurde. Den Gewerkschafts-Lektellbericht erstattete Kollege Thein. Der Typographischen Gesellschaft wurden 50 Mk. bewilligt. Über das Johannisfest, das in Neumarkt (Oberpfalz) stattfinden wird, berichtete Kollege Eyr. Mayer namens der Vergnügungskommission. Mit dem Johannisfest wird auch das 50-jährige Buchdruckerjubiläum unferer Kollegen Paul Martin (früherer Reichstafelrevisor) verbunden. Nachdem noch Kollege Barbara nähere Mitteilungen über die Verhandlungen in den graphischen Berufen gegeben, wurde die Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Ein wertvoller historischer Beitrag zur Erfindung der Schnellpresse. Inseer bisherige Darlegungen zu der Frage über den Termin der Jahrhundertfeier zu Ehren Friedrich Königs, wobei wir besonderen Wert darauf legten, daß der Ausgangspunkt des Zylinderdrucks im Vorbergrund stehen müsse, hat dem Kollegen Adam Zeitträger in Frankfurt a. M. Veranlassung gegeben, uns ein wichtiges Dokument aus dem Jahre 1834 zur Verfügung zu stellen. Es ist die Nummer 71 von der Wochenschrift „Das Pfennig-Magazin“, die am 6. September 1834 im Verlage von Vossage Vater in Leipzig herausgegeben wurde. Auf der Titelseite des Blattes ist eine gute Abbildung von Applegatys Doppelschnellpresse und daran schließt sich ein Artikel, „Die Schnellpresse“, dessen Verfasser leider nicht genannt ist. Dieser Artikel verdient gerade in der heutigen Zeit der Vergangenheit entziffert zu werden. Denn er zeigt mit aller Deutlichkeit, daß schon vor über 70 Jahren der Gedanke des Zylinderdrucks als die Seele der Schnellpresse betrachtet wurde, und daß ohne diese Idee die erste Erfindung Königs niemals zum richtigen Leben hätte kommen können. Der Artikel geben wir nachstehend bis auf die Beschreibung der erwähnten Doppelschnellpresse unverkürzt wieder: „Die Schnellpresse. Wenn mit Johann Gutenberg, dem Erfinder der beweglichen Lettern, die erste Epoche der Geschichte der Buchdruckerkunst beginnt, so nimmt die zweite ihren Anfang mit der Presse, die dritte mit der Erfindung der Stereotypie und die vierte mit der Erfindung der Schnellpresse. Vergleichen wir den einfachen Mechanismus, welcher vor noch nicht vollendeten 400 Jahren die Typenformen auf das Papier druckte, mit dem sinnreichen Mechanismus der Schnellpresse, so finden wir kaum eine entfernte Ähnlichkeit zwischen zwei das nämliche erzielenden Maschinen. Beiden Erfindungen aber kann man das ungeahnte und unerwartete Lob nachsagen, daß sie nicht aus Gewinnsucht, nicht aus pekuniären Privatinteressen, sondern aus der Ubergewinnung eines allgemein empfindenen Bedürfnisses hervorgingen, die Schnellpresse namentlich aus dem Bedürfnisse, oder um uns milder stark auszudrücken, aus dem Verlangen des Publikums, nach einer schnelleren Mitteilung der Zeitereignisse, als sie durch die gewöhnliche deutsche Presse erzielt und geleistet werden konnte. Hieraus geht schon hervor, daß solche Druckmaschinen mit Vorteil eine Schnellpresse anlegen können, welche entweder ununterbrochen schnell zu verbreitende Nachrichten zu drucken haben, oder deren Unternehmer mit Sicherheit auf frequenten Beschäftigung rechnen können; denn in den Schnellpressen steckt ein ansehnliches Kapital, welches, wenn es nicht durch den Gebrauch derselben mobil gemacht wird, dem Besitzer nicht die Zinsen desselben wieder gibt, und da doch die Schnellpresse, wie jedes andre Mobiliar, der Inaktivität unterworfen ist, also von Zeit zu Zeit Reparaturen erleiden muß usw., dem Unternehmer nicht vorteilhaft sein würde. Eine gewöhnliche deutsche Presse kann jenem Bedürfnisse nicht Abhilfe tun, und hätten gleichzeitig zur schnellen Verbreitung von Nachrichten mehrere Pressen in Anspruch genommen werden sollen, so müßten auch mehrere Formen gemacht werden; es war also immer ein ansehnlicher Zeitaufwand unvermeidlich. So ging die Sache bis zum Jahre 1814. Zwar schreiben die Engländer die Erfindung der Schnellpresse einem ihrer Landsleute, William Nicholson, zu; allein sie sind aufrichtig und unparteiisch genug, ihren Nationalstolz durch das offene Bekenntnis zu verleugnen, daß der eigentliche Erfinder, der die Schnellpressen ins praktische Leben eintreten ließ, ein Sachse, namens König, war. Im Jahre 1804 kam König in London an; er hatte seine Idee längst innerlich zur Reife gebracht, und da er glaubte, daß er in Deutschland kein Glück damit machen würde, so hatte er sich nach England gewendet. Bekannt ist es ja, daß der Brit die eine Ehre darin setzt, zur Einführung neuer Instruktionen und Erfindungen durch Geldmittel beigetragen zu haben. Auf diesen allgemeinen bekannten Charakterzug sich verlassend, hatte nun König seine Idee nach England hinübergetragen. Allein die ersten Anträge, welche er mehreren Besitzern von Druckmaschinen dieserhalb machte, wurden mit kalte aufgenommen. Nachdem er eine große Reihe angelegener Häuser erfolglos durchgegangen war, glückte es ihm endlich, einen Unternehmer, Herrn Bensley, zu finden, der, die neue Idee mit scharfblickendem Geiste durchdringend, sofort in einen Kontrakt mit König einging. Allein die ersten Versuche liefen nicht ganz nach Wunsch ab, die Bewegungen waren nicht schnell

genug, und zugleich verursachte das durch eine Person angelegte Anstupsen der Schwärzungsballen allerhand Unbequemlichkeiten, und man dachte über eine mit der Maschine in Verbindung zu setzende Vorrichtung nach, welche die Schwärzung mechanisch hervorbrachte. Während man hieran arbeitete, traten noch zwei Personen, G. Woodfall und N. Taylor, in den Verband. Ersterer zog sich jedoch bald, in seinen sanguinischen Hoffnungen getäuscht, zurück. Die übrigen drei, keineswegs entmutigt durch den langsamen Fortgang des Maschinenbaues und durch die auf mißglückende Versuche verwendeten Geldsummen, setzten das einmal Begonnene mit Ausdauer fort. Man kam endlich zu der Ansicht, daß Königs Idee in der angegebenen Form unausführbar sei und einer Radikalveränderung bedürfe. Not brach ein. Jetzt erst kam er auf den Zylinderdruck, und einige Jahre nach dem Entwurf seiner Idee begann man das Werk von neuem und brachte eine Maschine zustande, deren Einrichtung darin bestand, daß der zu bedruckende Bogen flach zwischen eine eiserne Walze und die Typenform hindurchpassierte und daß anstatt des sonst üblichen Aufstupsens mit dem Zupfballen ein System von ebenliegenden und mit durch Drucker-Schwärze gesuchtem Tuche umgebenen Walzen die Schwärze auf die Form trug. Da nun gleichzeitig auch der Bedarf der Zeitschriften, und namentlich der „Times“ stieg, bestellte Herr Walters, Herausgeber dieser Zeitschrift, zwei Zylinderdruckmaschinen. Anfangs hielt man jedoch die Erfindung geheim. Welche Gründe man dazu hatte, ist nicht bemerkt; doch läßt sich vermuten, daß man von seiten der Drucker Unzufriedenheit, vielleicht gar Ausbrüche der Gewalttätigkeit befürchtete. Am 28. November 1814 kündigte endlich die „Times“ ihrem Leser an, daß er ein Produkt der Dampf-Schnellpresse in Händen halte. Die Sache machte Aufsehen und durchzuckte wie ein elektrischer Schlag Englands Hauptstadt. Schon früher war das Gerücht von der Erfindung einer Dampf-Schnellpresse in Umlauf gebracht worden; vielleicht hat die Inaktivität eines Arbeiters ein unvorsichtiges Wort fallen lassen; da man jedoch einen solchen Mechanismus für Chimäre hielt, so schloß Miß Jama auch bald den Mund. Den nächsten Fortschritt in der Verbesserung der Schnellpresse machten die Herren Bensley. Während nämlich die früheren Pressen den Bogen nur auf einer Seite bedruckten, war Bensleys Mechanismus so eingerichtet, daß er die Bogen in dem Walzensystem umsehte und ihn auf beiden Seiten bedruckte zurückgab. Doch hatte auch diese Maschine noch manche Mängel, welche namhaft zu machen hier nicht der Ort sein würde. Die Dampf-Schnellpresse war nun der Gegenstand des Gesprächs, der Gegenstand der Spekulation, der Bewunderung einerseits, der Besorgnisse andererseits. Viele Unternehmungen, nachdem sie beträchtliche Kapitalien absorbiert hatten, scheiterten. Mittlerweise hatte Bensley seine Aufgabe, die Maschine zu vereinfachen, glücklich gelöst; alle Mängel wurden beseitigt und, was zum Entsetzen ist, 40 Räder wurden von der Maschine abgenommen und ihr vierpöcklicher Raum (Volumen) auf die Hälfte reduziert. — Ein ganz neues von August Applegatys erfundenes System scheint die ältere Maschine mit der Zeit verdrängen zu wollen; mehrere von seinen Schnellpressen sind bereits zu London in Tätigkeit; viele sind ins Ausland gegangen. Die Veranschaffung der Zupfballen bei den gewöhnlichen Pressen und der Ersatz derselben durch Druckwalzen ist als eine Folge der Erfindung der Schnellpresse anzusehen. Die Handmaschinen des Herrn Kappier stehen noch in großem Ruhe, bedrucken den Bogen auf beiden Seiten und leisten so viel als sieben Pressen. Der Mechanismus der Schnellpresse ist nicht verwickelt, sondern von leichtfaßlicher, sinnreicher Einfachheit. Ein Arbeiter legt einen Bogen an die sogenannte Speisewalze; diese nimmt ihn auf, überleitet ihn der Schlitzwalze, von welcher er der Eingangswalze überleitet wird; letztere zieht ihn über die Form hin. Damit aber der Druck elastisch und nachgiebig ausfalle, ist der Druckzylinder mit Tuch umgeben. Dieser Zylinder führt nun das Papier in das Mittelsystem, wo es umgekehrt wird, so daß die weiße Seite nach unten zu liegen kommt, unter dem zweiten Zylinder innerhalb der Maschine gedruckt und von einem zweiten Arbeiter in Empfang genommen wird. — Der Inhalt dieses Dokuments, dessen Verfasser jedenfalls ein Fachmann und Zeitgenosse Königs war, dürfte in maßgebenden Kreisen der Gegenwart kaum bekannt sein. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß uns dessen Abdruck durch das verständnisvolle Interesse des Kollegen Zeitträger ermöglicht wurde. Auf alle Fälle dürfte dadurch die Streitfrage über den Kernpunkt der Erfindung Königs wesentlich geklärt und damit auch der Zeitpunkt der Jubiläumsfeier, die ein Festtag für das ganze deutsche Buchdruckergewerbe sein sollte, nicht schwer zu bestimmen sein. Das wäre nach unsrer Ansichtung der 30. Oktober 1911, da an diesem Tage vor hundert Jahren Friedrich König ein Patent auf die erste Buchdruckmaschine erhielt, bei der er an Stelle des unpraktischen Zylinderdruckprinzips das des Zylinderdrucks gesetzt hat. Der Umstand, daß an diesem Tage die betreffende Maschine noch nicht ganz fertig war, dürfte dabei von untergeordneter Bedeutung sein, denn die Hauptfache war die Idee, die an dem genannten Tage öffentlich und rechtlich geschützt wurde. Ob aus irgendwelchen andern, in der Gegenwart begründeten Verhältnissen und Gründen, vielleicht auch mit Rücksicht auf die Jahreszeit ein späterer Termin, etwa im Frühjahr oder Sommer des Jahres 1912 gewählt wird, dürfte das Ganze kaum beeinträchtigen.

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 22. Februar 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 22.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

tigen. Denn daß ist eine Frage, die nur den Zweck haben könnte, alle Interessenten für eine gemeinsame und wirksame Forderung zu verbinden.

Ein erfreuliches Urteil über die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe. Bei der Beratung eines Antrags auf Drucklegung des Vorschlags für die Stadt Meerane in Sachsen führte Bürgermeister Wirthgen aus, daß er es persönlich schmerzlich bedauere, wenn der Druck der Vorlage nicht erfolgen könne, obwohl dafür im Rate selbst besondere Begeisterung herrsche. Es ständen der Drucklegung aber auch technische Gründe entgegen. Denn für diese große Arbeit käme in Meerane nur eine Druckerei in Frage, und die zweite größere Druckerei, die „Tagblatt“-Druckerei, halte in ihrem Betriebe den vereinbarten Buchdruckerart nicht. Es liege aber der Wunsch vor, bei Vergebung städtischer Drucksachen nur tariffreie Buchdrucker zu berücksichtigen. Wollte man davon jetzt abgehen, so würde man unkontrolliert höhere Zinsen verlegen. Denn der Buchdruckerart begründe seit Jahren den sozialen Frieden in diesem großen Gewerbe. Trotz dieser fortschrittlichen Darlegung konnten sich aber die Stadtväter nicht dazu aufschwingen, die Frage durch einen entsprechenden Beschluß im Sinne der bürgermeisterlichen Ausführungen zu erledigen.

Eine niedrige Einschätzung ihrer eignen Leistungen gibt die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ in letzter Zeit wieder einmal zu erkennen. Die in Fachblättern inserierenden Gesellen belästigt sie nämlich aufs neue mit Hochdruck und empfindet sich nicht nur zur kostenlosen Aufnahme von Stellengesuchen, sondern erklärt sich auch zur kostenfreien Zufindung ihres sogenannten „Arbeitsmarkt“-Wahrschaltels bereit. Es ist, nebenbei bemerkt, dieses Verfahren des für eine besondere „Hebung“ des Buchdruckerwesens schwabronierenden Blatts zwar nichts anderes als ein außertariflicher Arbeitsnachweis, der in Wirklichkeit noch bedeutlicheren Motiven entspricht als die gewerbsmäßige Stellenvermittlung, der in diesen Tagen im Reichstage durch ein besonderes Gesetz einzumachen die unmoralischen Krallen gestutzt werden sollen; aber besonders bezeichnend ist es, daß ein Fachblatt, das gegenwärtig den Bismarckwächter über Umgehung des Druckpreistarifs mimt, durch solche Unrechtserei seine Spalten mit Gratissinseraten füllen möchte. Glücklicherweise hat aber die Geschäftsführung in ihrer Mehrzahl für eine derart durchsichtige billige Einschätzung eigener Leistungsfähigkeit nur gebührende Beachtung übrig. Denn es ist weiter nichts als unlautere Konkurrenz, gegen die ähnliche Handlungen anderer Blätter, die keine Fachblätter des Buchdruckgewerbes sind, nicht mehr in Vergleich gezogen werden können.

Zur Bewegung im deutschen Steindruckgewerbe. In unserm letzten Berichte wiesen wir darauf hin, daß die Differenzen in München beigelegt sind. Es wurde dort ein Vertrag über Lohn- und Arbeitsbedingungen abgeschlossen, in dem die tägliche Arbeitszeit für Lithographen acht Stunden, für Steindrucker und das übrige Personal neun Stunden, Sonnabends aber nur acht Stunden beträgt. Der Mindestlohn beträgt für Lithographen und Steindrucker im ersten Gehaltsjahre 22, im zweiten 24, im dritten 26 und im vierten 28 Mk. Auch die Wöhne der Buchbinder und des Hilfspersonals wurden nach den Anträgen der Arbeiterseite mit geringen Abweichungen bewilligt. An überstunden dürfen von einer Person nicht mehr als zwei täglich und mehr als 80 im Jahre nicht verlangt werden; der Zuschlag dafür beträgt in der Woche 25, für Sonn- und Feiertagsarbeit 75 Pf. Für Bronzarbeit wird eine Extrazuschlagszahlung von 25 Proz. gezahlt. Die Bezahlung von zehn gesetzlichen Feiertagen wird durchgeführt, außerdem werden für die in München geltenden nichtgesetzlichen Feiertage anschließend an die Oster- und Pfingstfeiertage oder zwischen dem Himmelfahrts- oder Frohnleichnamstag und den darauffolgenden Sonntagen, zwei freie Arbeitstage gewährt. § 16 des bürgerlichen Gesetzbuchs wird anerkannt. Die Kündigung beträgt 14 Tage. Die Befristungsfrist läßt auf je vier Gesellen einen Gehrling zu. Der Arbeitsnachweis der drei Verbände wird anerkannt und soll in erster Linie benutzt werden. Dieser allgemeine Lohn- und Arbeitsvertrag gilt für alle Schutzverbandsfirmen in München, und zwar nach vierwöchentlicher Kündigung. In Streitfällen wird das Gewerbegericht als unparteiische Instanz angerufen. Durch diesen Beschluß sind für den Schutzverband deutscher Steindrucker die Ursachen der geplanten Auslieferung in ganz Deutschland beseitigt, weshalb die bereits ausgesprochenen Kündigungen in ganz Bayern zurückgezogen und die in Aussicht genommenen Kündigungen im übrigen Deutschland von den Schutzverbandsfirmen nicht ausgesprochen wurden. Es blieben jedoch noch schwerwiegende Differenzen zu schlichten über die Normalarbeitsordnung, die der Schutzverband deutscher

Steindruckerbesitzer in ganz Deutschland zur Einführung bringen wollte. Nach den in München getroffenen Vereinbarungen des Schutzverbandes mit den in Betracht kommenden drei Verbänden sollten darüber die Verhandlungen in Berlin fortgesetzt und am Donnerstag, den 17. Februar, beendet sein. Das Resultat dieser Verhandlungen liegt nunmehr vor. Die Vertreter des Schutzverbandes deutscher Steindruckerbesitzer gaben zu Protokoll, daß die strittige Arbeitsordnung des Schutzverbandes zurückgezogen wird und an deren Stelle die alten Arbeitsordnungen, ergänzt durch die infolge der Gewerbegerichtsnovelle notwendigen Abänderungen zur Wiedereinführung kommen sollen. Die Vertreter des Generalverbandes erklärten die Regelung der täglichen Arbeitszeit von neun auf acht Stunden für Steindrucker und Lithographen, wie sie in den Abmachungen von 1906 zwischen dem Schutzverband deutscher Steindruckerbesitzer und dem Generalverband vereinbart worden sind, für bindend. In Anbetracht der durch die Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle hervorgerufenen besonderen Umstände sind sie bereit dafür einzutreten, daß gegen die zur Einholung der am Sonnabend sowie an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage der strittigen Arbeitsordnung oder in einem Nachtrag bereits getroffenen Bestimmungen sowie gegen die tatsächlich bereits erfolgte Einholung der Arbeitszeit irgendwelche Schwierigkeiten nicht gemacht werden und daß in den beteiligten Betrieben des Schutzverbandes die früheren normalen Arbeitsverhältnisse wieder eintreten. Diese Vereinbarungen treten, unbeschadet der gesetzlichen Vorschriften über das Inkrafttreten der Arbeitsordnung, sofort in Wirkung. Hiernach dürfte der Friede im deutschen Steindruckgewerbe wieder hergestellt sein.

Eine vernünftige Ansicht in Lohnfragen. Mehrere Handlungsgesellschaften haben an die Handelskammer für Schwaben das Ansuchen gerichtet, bei den selbständigen Kaufleuten im Bezirk auf eine entsprechende Erhöhung der Gehälter der Angestellten in Rücksicht auf die Verteuerung der Lebenshaltung, wie sie in den letzten Jahren, neuerdings wieder durch die Reichsfinanzreform verschärft, hinwirken zu wollen. Bei der Besprechung der Anträge in der letzten stattgefundenen Sitzung der Handelskammer wurde anerkannt, daß Industrie und Handel ein moralisches Interesse daran zu nehmen haben, die Lage der Angestellten wirtschaftlich so zu gestalten, daß daraus Arbeitsfreudigkeit, Körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und Anteilnahme an dem Geschehe der Unternehmungen, welchen die Angestellten ihre Kräfte leihen, entspringen könne. Die Kammer empfiehlt daher den Firmen des Bezirks, soweit diese nicht ohnehin initiativ im gleichen Sinne vorgegangen sind, bei Bemessung der Angestelltengehälter im Rahmen des ihnen wirtschaftlich Möglichen die eingetretene Verteuerung der Lebenshaltung berücksichtigen zu wollen. Ob der Nuzung Folge geleistet wird, ohne daß eine gewerkschaftliche Organisation dahinter steht, erscheint zwar sehr zweifelhaft, immerhin ist die Ansicht der Handelskammer eine ganz löbliche.

Handlung des Unternehmers für Lohnausfall bei Teilkreis. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde beim Gewerbegericht Lechhausen vor einiger Zeit eine Massenklage anhängig gemacht. Infolge des Streiks in einer Abteilung der Glühfabrik Lechhausen hatte die Direktion die Arbeitszeit in den anderen Abteilungen bis auf die Hälfte eingeschränkt, ohne die Arbeiter davon vorher in Kenntnis zu setzen. Die Arbeiter erklärten darüber unzufrieden einen ganz erheblichen Verdienstausfall, weshalb 309 im Betriebe beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen die Firma auf Zahlung des ihnen auf diese Weise entgangenen Verdienstes verklagten. Nach wiederholter Vertagung kam die Klage nunmehr vor dem Gewerbegericht in Lechhausen zur Entscheidung. Nachdem die Rechtslage in allen Fällen gleich war, wurde ein Fall herausgegriffen, der dann für sämtliche Klagen entscheidend sein soll. Das Gewerbegericht verpflichtete die verklagte Firma zur Zahlung der Entschädigung, und zwar für 17 Tage entgangenen Lohns. Aus der Urteilsbegründung sei angeführt: „Die §§ 115, 203 und 324 des bürgerlichen Gesetzbuchs besagen, daß der Arbeitgeber von dem Arbeitnehmer die vereinbarte Vergütung verlangen kann, wenn der Dienstberechtigte (Arbeitgeber) mit der Annahme der Dienste in Verzug gerät. Der klare Wortlaut des Gesetzes läßt erkennen, daß der Arbeitgeber auch zahlen muß, wenn er unverschuldet in Verzug gerät. In diesem Falle habe aber die Firma die Schuld zu tragen, da sie durch ihr Verhalten den Streik in der Pumpstation veranlaßt hat. Eine Betriebsstörung lag auch nicht vor, da ein partieller Streik eine solche nicht darstellt.“ — Am gleichen Tage kam auch die Klage von 24 streikenden Arbeitern der Pumpstation gegen die gleiche Firma zur Verhandlung. Die Leute hatten wegen Lohnreduktion und Maßregelung die Arbeit eingestellt. Die Firma hatte sich nun geweigert, den als Kautions ein-

behaltene Lohn von drei Tagen herauszuzahlen, weil die Streikenden kontraktbrüchig geworden seien. Auch in diesem Fall entschied das Gericht zugunsten der Kläger. Es stellte fest, daß die Firma durch ihr Verhalten vielmehr den Streik verschuldet habe, weshalb die zurückbehaltenen Löhne herausbezahlt werden müssen. Die Gesamthöhe der Streitsumme in den vorliegenden Fällen dürfte sich auf etwa 5500 Mk. belaufen.

Im Reichstage wurde die erste Lesung des Arbeitsammergesetzes durchgenommen und dabei von verschiedenen Seiten die Hauptfehler scharf beleuchtet. Besonders die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre und sonstiger Gewerkschaftsangehörten für die Arbeitskammern wurde energisch verfochten. Ebenso wurde die Öffentlichkeit der Verhandlungen gefordert und die Einbeziehung der Betriebsbeamten, Techniker, Werkmeister und Handelsgehilfen gewünscht. Der Vertreter der Reichsregierung, Staatssekretär Delbrück, sagte den meisten und wichtigsten dieser Anregungen ein stechendes „unannehmbar“ entgegen. Eine Wgliebige Kommission hat nun die Vorlage noch einmal zu sichten. — Auch der Gesetzentwurf zur Regelung der Hausarbeit, die der großen Gewerbeordnungsnovelle entnommen wurde, um sie vorweg als Spezialgesetz zu behandeln, passierte seine erste Lesung. Seine Hauptbestimmungen betreffen die Verkürzung der Arbeitszeit und die Registrierung der geleisteten Arbeit. Die Forderung einer amtlichen Lohnfestsetzung wurde von Delbrück als unerfüllbar bezeichnet und dafür Abschluß von Tarifverträgen als bessere Lösung bezeichnet. Der Entwurf wurde gleichfalls einer Kommissionsberatung überwiesen.

Briefkasten.

B. N. in Rheine: Nicht mehr zu haben. — M. A. in Auaaberg: 1. Hatz Nr. 42/43. 2. Restaurant Pantheon, Dresdener Straße 20. — chef: 2,30 Mk. — S. B. in Tondern: 2 Mk. — B. N. in Oera: 2 Mk.

Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im IV. Quartale 1909. (Berücksichtigt vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeitsnachweis zu:	Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im:						Vermittelt wurden im:					
	Okt.		Nov.		Des.		Okt.		Nov.		Des.	
	Er.	Dr.	Er.	Dr.	Er.	Dr.	Er.	Dr.	Er.	Dr.	Er.	Dr.
Aachen	10	11	12	1	6	2	1	5	—	5	—	—
Aix-la-Chapelle	2	2	5	2	5	1	4	—	7	—	5	3
Bamberg	16	2	7	2	2	1	19	3	19	—	33	3
Barmen	13	4	4	4	2	9	—	8	—	8	—	6
Berlin	634	175	510	139	458	143	279	157	254	185	263	89
Bielefeld	1	1	6	—	2	1	15	4	20	2	10	1
Brandenburg	6	2	12	2	6	1	18	1	4	1	18	1
Braunschweig	13	6	10	6	7	4	13	1	12	6	1	3
Bremen	218	27	69	19	56	20	62	6	31	6	27	6
Breslau	32	9	19	7	13	3	—	1	5	—	4	1
Chemnitz	25	1	12	2	9	1	9	2	26	—	7	1
Darmstadt	19	6	12	4	7	2	3	1	16	—	4	3
Dessau	6	—	1	3	1	2	3	1	10	—	1	1
Dortmund	10	2	3	7	3	6	10	1	7	—	8	—
Dresden	28	17	29	21	39	30	161	24	92	61	64	17
Düsseldorf	11	5	11	4	4	3	13	3	7	6	9	3
Essen	9	6	1	4	3	1	14	1	10	—	6	1
Frankfurt a. M.	8	1	3	1	5	2	3	1	12	—	2	3
Frankfurt a. O.	76	19	50	30	95	16	18	20	15	4	22	4
Freiburg i. B.	11	4	20	1	6	—	7	3	2	1	5	1
Göttingen	8	—	—	—	3	1	—	—	7	—	—	—
Halle	9	2	10	1	11	3	—	—	3	—	1	—
Hagen	9	1	2	1	1	3	3	1	6	1	2	1
Halle a. S.	54	4	18	2	18	9	80	12	48	9	21	8
Hamburg	35	28	37	39	78	39	139	35	79	23	95	5
Hannover	28	9	31	2	20	6	80	19	42	11	33	4
Hildesheim	7	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hörsing	4	1	2	1	2	—	—	—	9	1	—	8
Kassel	8	1	4	1	—	1	—	—	—	—	—	2
Karlsruhe	19	3	9	4	2	18	—	23	1	18	3	—
Kassel	4	2	3	1	4	1	7	2	3	1	—	1
Kiel	21	6	7	2	2	1	14	8	13	1	18	1
Koblenz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Köln a. Rh.	31	14	11	13	9	6	29	3	31	9	26	2
Königsberg	29	4	18	2	19	3	16	—	26	—	7	—
Köln	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Konstanz	13	3	—	—	2	1	—	—	—	—	—	1
Krefeld	207	60	173	22	154	45	116	66	119	62	80	23
Krötenburg	7	1	5	1	3	1	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	61	26	26	15	11	13	42	13	39	6	32	6
Mannheim	25	6	16	4	13	3	10	2	8	3	2	2
Mechern	2	1	4	2	3	—	—	—	—	—	—	—
Mühlhausen	15	3	9	3	3	2	—	—	1	2	3	—
München	73	27	60	33	64	21	72	16	97	19	81	30
Münster i. W.	9	1	3	1	1	—	—	—	1	—	—	4
Nürnberg	55	11	29	14	18	10	16	8	14	1	17	9
Osnabrück	12	5	10	4	6	2	9	—	6	1	6	—
Osnabrück	16	2	14	1	8	1	9	1	3	1	6	2
Oppenheim	30	5	23	6	10	5	1	8	3	—	6	—
Paderborn	21	3	10	3	5	4	27	5	9	2	19	4
Paderborn	20	5	22	5	16	6	13	2	3	1	9	8
Stuttgart	76	17	65	17	66	11	94	25	43	27	28	11
Wiesbaden	6	—	8	—	1	—	1	—	1	—	4	1
Würzburg	14	2	19	2	15	2	3	1	2	3	2	2

Im Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche:

Sm IV. Du. 1908: 1466 Seher	Sm VI. Du. 1908: 405 Drucker
" I. " 1909: 1174 "	" I. " 1909: 386 "
" II. " 1881 "	" II. " 1881: 463 "
" III. " 2140 "	" III. " 1887: 579 "
" IV. " 1618 "	" IV. " 1887: 479 "

Kufendern: 24 Maschinenfeger, 14 Korrektoren, 48 Schweizerbelegen, 47 Stereotypen.

Untergesamt wurden:

Sm IV. Du. 1908: 8659 Seher	Sm IV. Du. 1908: 896 Drucker
" I. " 1909: 4185 "	" I. " 1909: 840 "
" II. " 2895 "	" II. " 1881: 666 "
" III. " 2667 "	" III. " 1887: 857 "
" IV. " 3761 "	" IV. " 1887: 1011 "

Kufendern: 48 Maschinenfeger, 16 Korrektoren, 131 Schweizerbelegen, 84 Stereotypen.

Durch Umschau oder Veranschaulichung erhielten Stellung:

1708 Seher, 337 Drucker, 30 Maschinenfeger, 9 Korrektoren, 39 Schweizerbelegen, 40 Stereotypen.

Nach den Reichsanstaltsberichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslos Tage am Ort und auf der Reise:

Sm II. Du. 1907: 158446 Tage	Sm II. Du. 1908: 387985 Tage
" III. " 27060 "	" III. " 1908: 291293 "
" IV. " 181081 "	" IV. " 1900: 199753 "
" I. " 1908: 129367 "	" I. " 1908: 242568 "
" II. " 228418 "	" II. " 1908: 376088 "

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 23, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bezirk Darmun. Der Seher Jul. Witter, welcher am 15. Januar von Schwelm abreiste, wird behufs Reamierung seiner Verbandspapiere hierdurch ersucht, sich mit dem Bezirkskassierer David Voß, Herzogstraße 20, sofort in Verbindung zu setzen.

Koblenz. Der Drucker Lorenz Schwedhelm (Hauptbuchnummer 63829) und der Seher Wilhelm Braun (Hauptbuchnummer 70433) werden ersucht, umgehend ihre Adresse an F. Elsäner, Curanusstraße 20, gelangen zu lassen.

Oberhausen. Der Seher Schreyer, vom 26. Januar bis 5. Februar in Oberhausen (Rhld.) in Kondition gestanden, wird ersucht, seinen Rest unverzüglich an den Ortskassierer Ph. Franz, M.-Styrum, Haidestraße 127, einzufenden.

Adressenveränderungen.

Recklinghausen. Vorsitzender: Oskar Reifurth, Mühlenstraße 8; Kassierer: Emil Hilgers, Brweg 19.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Kriststadt** der Drucker Jakob Vogt, geb. in Wiesbaden 1876, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — In **Stange** in Erfurt, Friedrich-Wilhelms-Platz 6/9. — In **Wrinkum** der Seher Heinrich Kofl, geb. in Wechia (Odenburg) 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — Th. Weißbrod in Verden, Stiensstraße 5.

In **Wochum** der Schweizerbelegen Jos. Schmitz, geb. in Eidenich bei Bonn 1888, ausgel. in Inna 1908; war schon Mitglied. — R. Kessler, Hermannshöhe 17.

In **Bremen** der Seher Hermann Klingenberg, geb. in Bremen 1884, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — Emil Rinnau, Vorunstraße 30.

In **Burgstädt** der Drucker Alfred Blas, geb. in Burgstädt 1891, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Reichenbach i. V.** der Maschinenfeger Mag. Reuschel, geb. in Mühlberg 1884, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstraße 20 III.

In **Dresden** die Seher I. Friedrich Mag. Müdel, geb. in Neustädtel bei Schneeberg 1873, ausgel. in Schneeberg 1891; 2. Gustav Weber, geb. in Zor gau 1868, ausgel. das. 1886; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Galvanoplasten Hermann Frensel, geb. in Schöningen 1889, ausgel. in Braunschweig 1907; war schon Mitglied. — H. Steinbrück, Mathildenstraße 7 I.

In **Essen** der Seher Ernst Wenz, geb. in Werden (Ruhr) 1887, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Gelsenkirchen** der Seher Friedrich Heger, geb. in Wejel 1876, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — Otto Kraus in Essen-Rüttenscheid, Alfredstraße 2.

In **Gelnhausen** der Seher Daniel Kamenitz, geb. in Schwabe a. W. 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Hanau** der Seher Joseph Weber, geb. in Baldissen 1885, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — Chr. Weißbrod in Hanau, Weisenhausbuchdrucker.

In **Hamburg** die Seher I. Wilhelm Gierhahn, geb. in Plan (Medlb.) 1881, ausgel. in Gifstrom 1905; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Büschen, geb. in Harburg (Elbe) 1877, ausgel. das. 1895; war schon Mitglied. — W. Dreier, Weisenbinderhof 57 I.

In **Ingo lstadt** der Drucker Andreas Baader, geb. in Oberhausen 1885, ausgel. in Ingo lstadt 1902; war schon Mitglied. — In **München** die Seher I. Franz Xaver Hamberger, geb. in München 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied; 2. Paul Eberhard Martin, geb. in Chemnitz 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seiz in München, Holzstraße 24 I.

In **Pferlohn** der Seher Karl Jäder, geb. in Rehme a. d. Wejer 1884, ausgel. in Bad Deynhausen 1901; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heinißstraße 30.

In **Köln** die Seher I. Heinrich Hartmann, geb. in Köln 1888, ausgel. in Inna i. W. 1906; 2. Anton Neustäd, geb. in Köln 1891, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder; 3. Joseph Schäfer, geb. in Köln 1890, ausgel. das. 1908; die Drucker 4. Peter Steinbüchel, geb. in Köln 1890, ausgel. das. 1908; 5. Jan Kol, geb. in Amsterdum 1877, ausgel. das. 1896; waren schon Mitglieder. — F. Müller, Severinstraße 190.

In **Kudmigsburg** der Schweizerbelegen Georg Landmesser, geb. in Dretten in Baden 1884, ausgel. das.

1902; war schon Mitglied. — Karl Nic in Stuttgart, Gutfeldstraße 54 p.

In **Reine** der Seher Theodor Wode, geb. in Braunschweig 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Ernst Wehrens in Gildesheim, Ulfelder Straße 84.

In **Ratibor** der Drucker Hermann Gadenberg, geb. in Münsterberg 1891, ausgel. in Rothenberg (S.-Schl.) 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Rybnik** die Seher I. Eugen May, geb. in Rybnik 1884, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied; 2. Wotho Schröter, geb. in Schwenda (Sax.) 1890, ausgel. in Stolberg (Sax.) 1909; 3. Joseph Bartisch, geb. in Domborf (Kreis Frankenstein) 1891, ausgel. in Trebnitz 1909; 4. Johann Kuhn, geb. in Nächstersdorf bei Gleiwitz 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; die Schweizerbelegen 5. Hermann Weislichte, geb. in Dambritsch b. Neumarkt 1873, ausgel. in Neumarkt 1889; 6. Viktor Wiegum, geb. in Wodnia (Österreich) 1862, ausgel. in Czernowitz 1882; 7. der Drucker Paul Dörge, geb. in Neuhaldensleben 1887, ausgel. das. 1905; waren schon Mitglieder; 8. der Seher Eugen Fehel, geb. in Rybnik 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Tarnowitz** der Seher Otto Finkler, geb. in Tarnowitz 1877, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Mag. Ulrich in Weutchen, Parallelstraße 6.

In **Straußberg** der Seher Georg Bernide, geb. in Straußberg 1888, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — Aug. Rabe in Potsdam, Kronprinzenstraße 36.

In **Wyl** auf Föhr der Maschinenfeger Hans Rode, geb. in Harburg (Elbe) 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Martin Priiter in Kiel, Schauenburger Straße 34p.

Arbeitslofenunterstützung.

Zshoe. Die Herren Reisefasserverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Alb. Krüger aus Niebdszen (Hauptbuchnummer 64061), angekl. auf der Tour nach Hamburg, auf der Legitimation 37 Tage, die ursprünglich zu viel vorgetragen, zurückzutragen. Ferner im Verbandsbuch auf Seite 6 oder 7 den Vermerk unter Zshoe zu streichen, dafür Vortrag am Orte 33 Tage und auf Seite 35 den Vermerk: „Zshoe (arbeitslos) 1910, 6. bis 11. 2., 6 Tage“, nachzutragen. Und wolle sich Krüger zwecks Entgegennahme von Ortsunterstützung für 6 Tage an E. Walter, Friedrichstraße 38 II, wenden.

Bersammlungskalender.

Chemnitz. Maschinenfeger-Generalsversammlung am Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 1/2 Uhr, im Gasthaus „Linde“, Neustädtel Markt.

Essen (Ruhr). Generalsversammlung Sonntag, den 27. Februar, vormittags 11 Uhr, im „Sutendberg“, Wittlingsstraße 23 (Kaufmann).

Hannburg. Bersammlung Mittwoch, 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

Stralsund. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. April, vormittags 11 Uhr, in Greifswald, Restaurant „Zum Kronprinzen“, Lange Straße 76. Anträge bis 13. März an den Vorsitzenden.

Galvanoplastiker, Stereotypen

findet besten günstigen Gelegenheit z. Selbstständigwerden durch Verkauf meiner, lange Jahre bestehenden, gut eingerichteten Maschinenfabrik, welche ich günstiger Engagementsbedingungen mit ausländischer praktischer Fachschule halber verkaufen muß, und mitzu nur Käufer mit entsprechendem Kapital berücksichtigen laum. [374]

Karl Ortel, Düsseldorf, Werresheim.

Ziegeldrucker

ausschließlich für Ausland in große Druckerei nach Süddeutschland gesucht. Es werden sich nur Kräfte melden, die den Arbeitsort vollständig befähigen. Angebote unter Vorlage von Zeichnungen und Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen erbeten unter J. D. 881 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger, gewissenhafter

Söhnhobler
zum sofortigen Eintritt in dauernde Kondition gesucht. [371]

Schreibstifterei Sauer & Co., Stuttgart.

Tüchtiger, zuverlässiger

Schreiftgießer
findet zu sofortigen Eintritt Stelle in der Schweiz. Für junge, fähige Leute dauernde Stellung. Offerten erbeten unter O. F. 343 an Orell Güssli-Annoncen, Zürich. [377]

Tüchtiger Galvanoplastiker

Fräger und Ueberder, zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten erbeten unter O. F. 343 an Orell Güssli-Annoncen, Zürich. [377]

Weisenbach Kisthardt & Co., München.

Junger Lithograph

welcher auch am Ziegel ausliefert, sucht mögl. bald Stellung. Müller bereitwillig. Werte Offerten unter „Schrittschreiber“ erbeten Oberlungwitz in Sachsen, Postlagernd. [302]

Druckfilzsuch, plant oder wollig, liefern als Spezialität für Rotation oder Schnellpressen [364]

H. Adressen & Sohn, Hamburg.

Von Provinzdruckerei (Werk- und Lithographendruckerei, Amtsblatt) in Nähe Leipzigs wird Fachmann mit 10—15000 event. 20000 Mark als Teilhaber gesucht. Ein Teil des Betrags wird hypothekarisch sicher gestellt. Werte Offerten unter W. S. 373 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Sonntag, den 27. Februar, vormittags punkt 11 Uhr, im großen Saale des „Gewerbehau“ (Ostra-Allee):

:: :: Konzert: Jean Louis Nicodé :: :: ::

1. Sinfonische Variationen für Orchester; 2. Das Meer, Sinfonie-Ode für Männerchor, Soli und Orchester.

Mitwirkung: Fräul. Margarete Weißbach (Sopran) und die verstärkte Gewerbehaukapelle (W. Olsen). — Leitung: Herr Tonkünstler Theobald Werner.

Numerierte Sitzplätze à 1 Mk., 75 und 50 Pf., Stehplätze à 30 Pf. beim Verwalter H. Steinbrück, Mathildenstraße 7, und bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [349]



TYPOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG.

Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des „Gewerbemuseum“, Steintorplatz:

Vortrag des Herrn Prof. Richard Meyer, Direktors der Kunstgewerbeschule, Hamburg:

Die praktische Arbeit als Mittel der

Geschmacksbildung und der kunstgewerblichen Erziehung.

Mit Ausstellung.

Zahlreiche Beteiligung erwartet, Gäste willkommen. Der Vorstand.

Die Kollegen Hamburg-Altonas seien auf diesen Vortrag besonders aufmerksam gemacht.

Intelligenter, gewandter, fremdsprachlicher Wertsetzer

34 Jahre alt, stem in franz. u. engl. Verlagsbuchh. sucht angenehme und dauernde Position. Gehaltsanspruch: 32 Mk. Werte Offerten erb. an H. Hoffmann, Freidurg (Schlesien). [374]

Maschinenmeister

tüchtig in Werk, Platten- und Illustrationsdruck, wünscht sich in **Stuttgart** zu veranb. Off. erb. unter B. S. 21 Stuttgart, Postamt 6. [353]

H. MATHAEUS
DESSAU
AGNESSTR. 23.
Kaufmann, gratis u. fr.

Güte in allen Breitsagen bei Gutmachermesser: Berlin, Prinzstraße 57. Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Unsere lieben Kollegen

Hermann Heller

aus Friedland i. Schl. die herzlichsten Glückwünsche zum

25jährigen Verbandsjubiläum!

Waldenburg i. Schl., 22. Februar 1910. Die Kollegen der Druckerei A. Glaser, Jacob, Köhler, Scheffler, Halberg, Menzel, Scholz, Jung, Ritzke, Kipinski, Gottschalk, Dittmer. [394]

Wer kann mit den Ausenthaft des Maschinenfegers Willi Edinger aus Wien, zuletzt in Gildesheim, an gehen? Auslagen werden vergütet!

Frau Ida Körner, Restaurant, Werdau i. E.

Am 15. Februar verschied nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Metteur

Otto Struck

im Alter von 89 Jahren. [376]

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Verbandsmitglieder der Buchdrucker W. Buxenstoin, Berlin. [381]

Am 15. Februar verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Otto Mosblech

im 41. Lebensjahre. [381]

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Berlin, den 19. Februar 1910

Die Kollegen [375] der Drucker der „Berliner Börsen-Zeitung“.

Am 16. Februar verstarb nach langem Leiden unser wertester Mitglied, der Invalid

Paul Kühl

aus Münchenbernsdorf, im Alter von 81 Jahren. [380]

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksvorortin Gera.

Am 17. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden unser wertester Mitglied, der Setzer

Lorenz Johannsen

aus Tondern, im 33. Lebensjahre. [379]

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsvorortin Tondern (V. d. D. B.).